



Projekt Auszugsmanagement:

Einzelbeispiele

1.

Herr M., geb. 1965 wurde aufgrund seiner politischen Aktivitäten für eine oppositionelle Partei im Iran auf brutalste Art und Weise verfolgt. Er befand sich über 8 Jahre in Haft und wurde im Anschluss überwacht. Mehrere Familienmitglieder, auch seine Frau setzten sich aktiv ein für demokratische Rechte und mussten ins Exil flüchten. Die Ehefrau verstarb nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis im Iran. Mehdi befand sich über 2 Jahre im Untergrund bevor er den Iran verlassen konnte und im Sommer 2013 in die Bundesrepublik Deutschland flüchtete. Über seinen Asylantrag wurde noch nicht entschieden. Die erlittenen Folterungen (er wurde mehrfach täglich geschlagen, die Zähne wurden komplett herausgerissen, das Knie gebrochen u.a.) haben viele Spuren hinterlassen. Herr M. leidet an körperlichen und psychischen Erkrankungen, wie Morbus Bechterew, Diabetes, Depressionen. Er hat Schlafstörungen und führt Selbstgespräche. Er kann nur schwer anderen Menschen vertrauen.

Auch aus diesen Gründen ist die Zeit in der Flüchtlingsunterkunft für ihn schwer erträglich. Er muss sich ein Zimmer teilen und leidet unter der mangelnden Privatsphäre und einem fehlendem Rückzugsort um sich seine Insulinspritzen setzen zu können. Die nächtliche Unruhe durch die vielen Mitbewohner im Heim, lässt ihn nicht zur Entspannung kommen und verstärkt seine Unruhezustände und Schlafstörungen. Er wünscht sich einen Ort an dem er sich sicher fühlen und eine Zukunftsperspektive entwickeln kann.

Mit Hilfe des Projekts Auszugsmanagement wird er in eine Privatwohnung vermittelt, die ihm von einer Kirchengemeinde in der Innenstadt zur Verfügung gestellt wird. Die Wohnung ist nicht weit von der Flüchtlingsunterkunft entfernt, in der er bisher gelebt hat. Dies ist ihm wichtig, da er hier einen täglich stattfindenden Deutschkurs besucht und verschiedene Fachärzte konsultiert, zu denen er ein Vertrauensverhältnis aufbauen konnte. Es wäre für ihn ein große Hürde gewesen die Ärzte wechseln zu müssen. Da Herr M. auf Grund seiner verschiedenen Erkrankungen kaum heben oder tragen und nicht gut laufen kann, hat die Kirchengemeinde ihn beim Umzug stark unterstützt. Herr M. konnte sich durch eine Wohnungsauflösung und dem von der Kirchengemeinde organisierten Transport sowie Ab- und Aufbau der Möbel in seiner Wohnung schnell einrichten und heimisch fühlen.

Er ist seither ruhiger geworden, fühlt sich nicht mehr so gestresst. Er lernt intensiv Deutsch, möchte sehr gerne seine Interessen Geschichte, Politik, Wirtschaft nachgehen und deutsche Bücher dazu lesen können. Der Bezug der eigenen 4 Wände ist für ihn ein großer Schritt in ein normales Leben. Er kann sich nun besser auf den Deutschunterricht konzentrieren, nachts durchschlafen und Kontakte zu seinen neuen Nachbarn aufbauen. Mit der neuen

Wohnung hat ein neuer Lebensabschnitt für ihn begonnen und er empfindet sich selbst in eigenen Worten „nun endlich wieder als Mensch“.

2.

Die vierköpfige Familie I. ist aus Südserbien 2011 ins Bundesgebiet geflüchtet. Sie erlebt dort gewalttätige Übergriffe durch Albaner, ihr kleines Haus wurde beschlagnahmt. Ihre bescheidene Existenz war von heute auf morgen komplett zerstört. In Köln wurden sie in einer Flüchtlingsunterkunft untergebracht, in der noch rund 100 andere Personen lebten. Die Flüchtlingsunterkunft verfügt über keine abgeschlossenen Wohneinheiten, die Familien dort müssen sich die Sanitäreinrichtungen und Küchen teilen und sind auf engstem Raum untergebracht.

Die Familie ist traumatisiert, sehr verängstigt und eingeschüchtert. Der 14jährige Sohn wird noch immer zur Schule begleitet, aus Sorge, ihm könnte etwas zustoßen. Der 17jährige Sohn wird 2014 Opfer eines Überfalls in Köln und muss notärztlich behandelt werden. Die Familie ist erneut total verstört. Sie trauen sich kaum noch aus der Unterkunft heraus. Selbst dort fühlen sie sich nicht sicher, es herrscht sehr viel Unruhe, der Ton ist rüde, sie ziehen sich zurück.

Mit Hilfe der GAG und dem Projekt Auszugsmanagement gelingt es im Herbst 2014 eine 3-Zimmer-Wohnung an die Familie zu vermitteln. Seitens des Auszugsmanagements finden viele Gespräche und Beratungen mit der stark traumatisierten Familie statt um Ängste vor der Neuorientierung im neuen Lebensumfeld und Hemmnisse in Bezug auf die bevorstehenden Veränderungen abzubauen. Die Familie erhält Unterstützung bei der Abwicklung aller notwendigen Schritte die für den Umzug relevant sind, wie die Einreichung des Mietangebots beim Leistungsträger, der Beantragung der Mietkaution sowie Information über Ummeldeverfahren der neuen Wohnadresse sowie Stromanmeldung für die neue Wohnung u.a. Im Austausch mit einer anderen dem Auszugsmanagement bekannten Flüchtlingsfamilie aus der gleichen Flüchtlingsunterkunft, die kurz vor Familie I. eine Privatwohnung findet, unterstützt man sich gegenseitig bei Renovierungsarbeiten und Möbeltransporten.

Die Familie ist heute überglücklich, nun endlich eine abgeschlossene Wohnung zu haben. Die jugendlichen Kinder verfügen nun über separate Zimmer und können sie sich gemäß ihrem Alter besser entfalten. Da die Familie inzwischen auch im Besitz einer Aufenthaltserlaubnis ist, hat sie endlich das Gefühl, sich eine Zukunft aufbauen zu können und sich in ihren eigenen vier Wänden sicher fühlen zu können.